

Ercheint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Wochenschrift
„Der Sonntag“
2. Hft.

Belegpreis
pro Quartal
im Quart Rayold
30 S
außerhalb desselben
K. L. 10.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 5 Pf.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.

Verweibbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 163.

Wenn abonniert auswärts auf dieses Blatt drei
von Kgl. Postämtern und Postboten

Samstag, 22. Oktober

Bestandtheile aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Die Herbstkontrollversammlungen im Kontrollbezirk Calw finden
statt: In Liebenzell am 4. November, vormittags 9 Uhr; in
Gehingen am 4. Nov. nachm. 3 Uhr; in Calw am 5. Nov.
vormittags 9 Uhr; in Neuwiler am 7. Nov. vormittags 9 Uhr; in
Neudulach am 7. Nov. nachmittags 3 1/2 Uhr.

Verlegt wurde für Amtsschriftling Rapp in Wildberg auf die
bei dem Postamt Schorndorf erledigte Assistentenstelle.

In Hohenheim findet vom 23. bis 30. Dezember 1898 ein
dreitägiger theoretisch-praktischer Fiskalkursus statt. Der Unterricht ist
unentgeltlich. Anmeldungen sind vor dem 15. Dezember d. J. an den
Leiter des Kurses Professor Dr. Siegel in Hohenheim zu richten.
Näheres siehe Staatsanw. Nr. 243 (Beilage).

Spanien nach dem Kriege.

H. P. Die Friedensverhandlungen in Paris, die einen
Augenblick in Stodung geraten schienen, werden fortgesetzt,
das unglückliche Spanien muß sich allen Bedingungen seines
übermächtigen, heutzutageigen Siegers fügen. — Viele euro-
päische und amerikanische Zeitungen stellen jetzt Betrachtungen
darüber an, daß die spanische Regierung so unklar war und
nicht verstanden habe, den Krieg zu vermeiden. Andererseits
stellen sich die betreffenden Zeitungen darüber eintrübt,
daß die Leute (in Spanien) sich ganz ruhig verhalten, sich mit
dummer Resignation in den Verlust des Restes der amer. Kolo-
nien und in den Verlust der größten Insel der Philippinen fügen.

Beide Vorwürfe sind nach unserer Ansicht ungerichtet.
Die amerikanische Regierung forderte die Regierung Spaniens
in ebenso grundloser wie brutaler Weise, und zwar zu einer
Zeit, wo der Aufstand auf Kuba notorisch in schneller Ab-
nahme war (infolge der spanischen Reformen), auf: die
Insel schleunigst zu räumen. Die Entrüstung und der
Widerstand der Regierung und der Bewohner Spaniens
war vollständig erklärlich, ja unbedingt notwendig. Hätte
sich die Regierung in spanischer Furcht der amerikanischen
Anmaßung gefügt, so wäre sie mit Fug und Recht vom
Volke fortgejagt worden. — Welche Kreise halten General
Torral für einen Verräter, sind überzeugt, daß er von den
Amerikanern gekauft worden sei.

Was in dieser Beziehung in Spanien möglich ist, zeigt
die Geschichte des letzten kleinen Krieges, den Spanien 1893
um Melilla (Nord-Afrika) gegen die Kabylen (Risspiraten)
führte. Dieser Krieg zog sich in die Länge, weil mehrere
Spanier und in erster Linie der Kommandant der Festung
Melilla selbst, General Margallo, die Gelegenheit benutzten,
um ein gutes Geschäft zu machen, d. h. den Kabylen für
sehr hohe Preise Gewehre und Munition zu verkaufen.

Der Untergang der spanischen Flotte erscheint uns
heut nicht mehr wunderbar. Er ist durch die spanische
Regierung, speziell die obersten Marinebehörden und die
Kommandanten von Manila verschuldet. Cervera konnte in
San Jago weder Kohlen noch Lebensmittel einnehmen, seine
Schiffe waren nur unvollständig ausgerüstet, mehreren fehlten
gerade die großen Kanonen, welche denen der Amerikaner
gleichwertig waren. Und endlich waren die Panzer der
spanischen Schiffe viel zu schwach, das Material so minder-
wertig, daß es leicht von den Ängeln der Amerikaner zer-
schmettert wurde. Nur das bessere Material hat den Ameri-
kanern zur See den Sieg verschafft.

Der Verlust Kubas ist übrigens bei genauerer Be-
trachtung ein Gewinn für Spanien. Die Insel brachte dem
Mutterland seit Jahren nichts ein, erforderte nur stets
wachsende Opfer an Geld und Menschen. Wäre es den
Spaniern wirklich bis zu Beginn der Regenzeit von 1898
gelingen, den Aufstand auf Kuba niederzuwerfen — was
sehr wahrscheinlich war — so hätten sie eine völlig und in
der barbarischsten Weise zerstörte Insel gehabt, wo fast alle
Eisenbahnen, Brücken, Wasserleitungen, öffentlichen Gebäude
und Fabriken mehr oder weniger neu zu erbauen gewesen
wären. Und hätten sie dies mit großen Opfern endlich
fertig gebracht, so hätten ihre Nachbarn, die biedereren Yankee,
sicher nach wenigen Jahren — natürlich im Interesse der
Menschlichkeit, um mit Herrn Mac Kinsley zu sprechen —
eine neue Revolution auf Kuba angestiftet! — Als der
Krieg ausbrach, erklärte die Regierung der Union in fere-
licher und offizieller Weise: Amerika wolle keine Eroberungen
machen, sondern nur Kuba befreien. Diese Thatsache, diesen
offensbaren Wortbruch der amerikanischen Regierung, die
heut nicht nur Kuba, sondern auch Portoriko, eine der
Labronen und Luzon, die größte der Philippinen, beansprucht
und infolge der Uneinigkeit der zunächst interessierten See-
mächte auch erhält, sucht die amerikanische Presse jetzt krampf-
haft zu beschönigen und zu rechtfertigen.

Aber durch Kuba selbst werden die Amerikaner für
ihre Inbanische, d. h. Eroberungspolitik bestraft werden.
Die Spanier und zahlreiche Pflanzer und Kaufleute und
Industrielle anderer Nationen verlassen jetzt die Insel und
die zurückbleibenden Farbigen und Kreolen (auf Kuba ge-
borene Weiße) verabscheuen schon jetzt die Nordamerikaner

und werden sich bald mit den Waffen in der Hand gegen
ihre „Befreier“, welche die Farbigen wie Halbmenschen
behandeln, erheben! Amerikanische Zeitungen schreiben schon
im August: bei einer Abstimmung der Bevölkerung Kubas
werde die große Mehrzahl die frühere spanische Herrschaft
der amerikanischen vorziehen. Amerika wird noch ungeheure
Opfer an Menschen und Geld bringen müssen, ehe es Kuba
endgültig „befreit“, d. h. erobert, seiner Herrschaft und
gewissenlosen Ausbeutung unterworfen hat.

Wären die Amerikaner klug, so überließen sie die
Kubaner erst drei bis fünf Jahre sich selbst, ließen sie
„Republik“ und „Selbstverwaltung“ spielen und schritten
dann, wenn die Halsabschneiderei auf der Höhe stände, im
Namen der Humanität — und zwar dann mit Fug und
Recht — ein. Aber diese Verzögerung erlauben Kapitalisten
und Spekulanten und Zuckerfabrikanten, in deren Interesse
der ganze Krieg geführt ist, nicht.

Tagespolitik.

Es soll Leute geben, die sich beim Tode einer Schwieger-
mutter nicht die Haare ausraufen. Zu diesen Leuten gehören
die Deutschen. Die „Schwiegermutter Europas“ ist gestorben,
aber im großen Deutschland grämt sich niemand um sie,
denn sie, die Königin Luise von Dänemark, war eine über-
aus intrigante und gefährliche Feindin Deutschlands. Ihre
Töchter standen an den einflussreichsten Stellen Europas.
Die eine war die Zarin, die andere die Frau des englischen
Thronfolgers. Mit ihrer Hilfe hätte sie sich gern an Preußen
gerächt, das Schleswig den Dänen entriß und das ihren
Schwiegersohn, den hannoverschen Thronfolger, um sein
Land brachte. Die Frauen sind im Hassen und im Lieben
größer als die Männer. Der Name „Preußen“ allein ge-
nügt, um die Königin Luise vor Grimm lodern zu lassen.
Sie war es auch, welche die intriganten Briefe schrieb, die
dem Jaren heinade einen Anlaß gaben, an Preußen, an
Deutschland den Krieg zu erklären. Erst Bismarcks Be-
mühungen, als der Jar einen formellen Besuch in Berlin
abstattete, gelang es, die Intriguen aufzudecken und weiteres
Unheil abzuwenden.

Als das Alters- und Invaliditätsgesetz beraten wurde,
war es gerechtfertigt, das Alter für den Bezug der Alters-
rente ziemlich hoch, auf 70 Jahre, festzusetzen, weil keinerlei
Berechnungen und Erfahrungen die Größe der eingezogenen
Beiträge bemessen ließen. Jetzt glaubt man aber, auf
Grund der bisherigen Abschlüsse, daß das Alter auf 65
Jahre herabgesetzt werden kann. Der Geschäftsführer des
Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Bueck, hat in
der letzten Sitzung nachgewiesen, daß durch diese Herab-
setzung des Alters die Invalidenrenten ganz bedeutend ab-
nehmen würden, weil gerade zwischen dem 65. und 70.
Lebensjahr sehr häufig die Arbeitsunfähigkeit eintritt. Es
würde die Arbeitsfreudigkeit der Versicherten sehr erhöhen,
wenn sie die Gewissheit hätten, daß sie vom 65. Lebensjahr
an ihre Rente unabhängig von der Invalidität erhalten.

Wir werden noch viel koloniales Lebrgeld zahlen
müssen. Von der Nambara-Eisenbahn in Deutschostafrika
sind bis jetzt 40 Kilometer gebaut worden. Dann aber
gingen die vom Reichstage bewilligten Mittel zu Ende,
der Bau wurde eingestellt und die fertige Strecke begann
zu zerfallen. Da bewilligte der vorige Reichstag zur Auf-
haltung des Verfalls 72,000 Mk. Damit ist die Sache
natürlich noch nicht abgethan. Der nächste Reichstag wird
die Mittel zum vollen Ausbau der Nambara-Bahn ge-
nehmigen müssen. Bis jetzt sind 3 Millionen Mark für
das Unternehmen verwandt worden. Bis zum Handei-Ge-
birge würden noch etwa 60 Kilometer zu bauen sein. Die
Ausgaben würden sich in Grenzen halten, die angesichts
der Zwecke des Unternehmens, seiner Aussichten und —
nicht zuletzt — der Bahnbauten in dem englischen Nach-
bargebiet nur bescheiden genannt werden könnten. England
hat für seine ostafrikanische Zentralbahn sofort 60 Millionen
Mark bewilligt und die Bahn ist bereits über 170 Kilometer
weit in das Innere geführt. Wir haben alle Ursache, die
wirtschaftliche Erschließung unserer Kolonien intensiver zu
betreiben.

Warum widerstreben die französischen Generale so
sehr der Revision des Prozesses Dreyfus? Darüber wird
jetzt eine andere Lesart bekannt. Durch die Revision wird
sich herausstellen, daß etliche Generale nicht bloß Mit-
wissende, daß vielleicht die ganze Affäre Dreyfus nur aus
dem Grunde angefaßt worden ist, um eine große Schuld zu
verbergen. Darum bleiben die Verbrecher Esterhazy und
Du Paty de Clam unbehelligt, weil sie um diese andere

Schuld wissen und darum bleibt Picquart in militärischer
Geheimsache, damit nicht durch sein Zeugnis der große
Prozess gegen die Generale in Fluß komme. Welches
ist nun diese andere große Schuld? Sie ist wiederholt
angedeutet worden. Es handelt sich um die 1 1/2 Millionen,
die für einen neuen Mobilisierungsplan bewilligt worden
sind. Um die Forderung zu begründen, mußte man sagen,
daß der alte Plan verraten worden sei und deshalb brauchte
man einen Verräter im Generalstabe. Daß die Jesuiten-
zöglinge im Generalstabe auf den Juden Dreyfus verfielen,
das machte sich von selbst. Die Million wanderte in die
Taschen der Generalstabschefs, vielleicht auch, wie eine andere
Lesart lautet, nur in die Taschen des Chefs; mit Tausenden
wurden die Agenten belohnt, welche die „Beweise“ für die
Schuld des Dreyfus herbeischafften. Die Frage nach der
Million des neuen Mobilisierungsplans zieht dann wohl
eine andere Frage nach sich, wozu die vielen Millionen
wandern, die alljährlich als Geheimschätze dem Generalstabs
zur Verfügung stehen, und es wird sich herausstellen, daß
sie nicht dem Schutze des Landes, für den sie bestimmt sind,
sondern ganz anderen Zwecken gedient haben.

Ueber die Stimmungen, mit denen man in russischen
politischen Kreisen die Orientreise Kaiser Wilhelms II. ver-
folgt, schreibt der St. Petersburgischer Gewährsmann der „Vol.
Roe.“ vom 15. ds.: „Man geht hier von der Ansicht aus,
daß diese Reise, insbesondere aber der Besuch des deutschen
Kaisers in Konstantinopel für den weiteren Verlauf der
Orientfrage nicht ohne bedeutende Folgen bleiben werde.
Diese haben sich schon bisher in der Annäherung der Türkei
an Deutschland fühlbar gemacht, und ihnen verdankt zum
großen Teil der Sultan die Reorganisation seiner Armee
und infolge derselben die Kräftigung, die seine Herrschaft
durch den Sieg über Griechenland erlangt hat. Diese Stär-
kung wird noch mehr hervortreten, je inniger die Bande der
Freundschaft und der Interessen werden, welche die Türkei
und Deutschland verbinden und in der Begegnung der
Souveräne der beiden Staaten einen prägnanten Ausdruck
finden. Bloß durch diese Reise wird vielleicht Kaiser Wil-
helm II., ohne irgendwelche materiellen Opfer, eine Position
im Orient erreicht haben, welche Rußland trotz unermeßlicher
Opfer an Menschen und an Geld, die es zum gleichen Zweck
seit zwei Jahrhunderten gebracht hat, nicht erreichen konnte.“

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 18. Okt. Im nächsten Sommer
wird hier aus Anlaß des 300jährigen Gründungsjubiläums
der Stadt Freudenstadt eine großartige Gedenkfeier mit Auf-
führung eines historischen Festspiels und historischen Festzugs
abgehalten. Das ist nunmehr der einstimmige Beschluß der
großen Bürgerversammlung, die auf Einladung des Stadt-
schultheißen Hartmann gestern abend im oberen Saal des
Bathhauses zum Vornam tagte. Das vom Stadtvorstand ent-
worfen und vorgelesene Festprogramm für diese denkwürdige
Feier fand allseitig ungeteilte Zustimmung. Die Feier, zu
welcher auch unser König eingeladen werden wird, soll etwa
im September stattfinden und zwei Tage in Anspruch nehmen;
mit derselben wird zugleich der nun zur Ausführung kommende
Herzog Friedrichsturm eingeweiht werden.

* Vom Schwarzwald. Bemerkte da nachts ein
Gartenbesitzer, daß sich jemand auf einem seiner Obstbäume
zu schaffen machte. Er geht schnell in den Garten, um den
Eindringling zu erwischen, kommt aber zu spät; er sieht
nur noch zwei männliche Personen vom Baum herunter-
springen und eiligt über den Gartenzaun schlüpfen. Des
andern Morgens schaut der Gartenbesitzer nach dem Schaden,
den ihm die Diebe etwa an dem Obsttrug des Baumes
angerichtet haben könnten. Zu seiner Freude ist derselbe
nicht von Bedeutung — er hat die Schlinge noch zur
rechten Zeit verjagt. Doch was ist das? — an einem der
Aeste hängt eine Taschenuhr, deren Kette sich im Gezweig
verwickelt hat. So kostbare Dinge sind dem Gartenbesitzer
noch nie auf einem Baume gewachsen. Ob der Obstdieb
sein Eigentum reklamieren wird.

* In M d n b e r g, O A. Herrenberg, hat am 15. d. M.
der Bauer Johannes Blas seinen beiden Kindern im Alter
von 3 und 2 Jahren, weil sie „etwas laut“ waren, einen
Steinwurf auf den Köpfe der Kinder, so daß sie schwer
verletzt darniederliegen. Als der Ortsvorsteher kurz nach
der That in die Wohnung des Blas geholt wurde, fand er
den Fußboden voll Blut, wie wenn geschlachtet worden
wäre. Schon vor einigen Wochen hatte der Thäter seinen
3jährigen Knaben zu einer harten Arbeit beim Drechsel an-
gehalten und weil das schwache Kind dieser Arbeit nicht
gewachsen war, demselben beide Ohren vom Kopf losgerissen.



* Die Vorbereitung für den Jubiläumsspektakel, der zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Pauline in Ludwigsburg stattfinden wird, sind in vollem Gange. Der Zug setzt sich wie folgt zusammen: 1. Abteilung: Mädchen- und Knabenvereine; 2. Abteilung: Knabenvereine und Kunst; 3. Abteilung: Gewerbe und Handel, Orgelbau und Buchdruckerkunst, Großindustrie; 4. Abteilung: Kunstgärtner, Maschinenbau, Handwerk; 5. Abteilung: sämtliche Vereine in zehn Gruppen.

* Neue römische Funde sind in diesen Tagen in Canstatt gemacht worden. Man fand beim Graben auf die Grundmauern eines 3,8 m langen und 3,4 m breiten römischen Hauses, in dessen Innern sich 12 unterirdischen Gottheiten gewidmete Statuen vorfanden. Zwei der gut erhaltenen Steinbilder zeigen Inschriften.

* Ravensburg, 18. Okt. In Sachen der Spar- und Vorschaubank, deren Zusammenbruch vor Jahren so viele Mitglieder mit sich in den Abgrund zog und verschiedene Konurse und Prozesse im Gefolge hatte, macht der Aufsichtsrat des Halpfortschrittsvereins, an dessen Spitze Rechtsanwalt Rembold steht, bekannt, daß auf 11. November d. J. die letzte Rate zu bezahlen ist. Damit findet diese böse Angelegenheit endlich ihren Abschluß.

* (Verschiedenes.) In Waiblingen gerieten beim Rangieren infolge falscher Weichenstellung einige beladene Güterwagen in ein falsches Geleise. Der in diesem Augenblick herannahende Lokomotiv fuhr auf dieselben auf und warf einige der Güterwagen aus dem Geleise. Auf einem derselben befand sich neuer Wein, von dem ein Teil durch den Zusammenstoß auslief. Die Güterwagen wurden zum Teil nicht unerheblich beschädigt; verletzt wurde niemand. — In Aispert wurde der Holzdreher Bauer von Worbach wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. — In Heilbronn glitt eine Frau, die am Redarier auf einem Brett stehend mit Waschen beschäftigt war, aus und fiel ins Wasser. Ehe jemand zu Hilfe kommen konnte, wurde sie von der Strömung unter die an jener Stelle sich befindlichen Rachen gezogen und ertrank. — In Horb fuhr auf dortiger Station eine Lokomotive und ein Güterwagen, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, aufeinander. Lokomotive und Güterwagen sind stark beschädigt. — Steinhauer Hädler in Alpirsbach, der schon seit einer Reihe von Jahren dort in Arbeit stand, war am Sonntag nachmittag in Begleitung mehrerer Alpirsbacher Herren und Damen nach Schenkengell gefahren. Mit dem um 8 Uhr abends auf dem Bahnhof Alpirsbach eintreffenden Personenzug kehrten Hädler und seine Begleiter wieder dahin zurück. Wegen Kreuzung mit dem von Freudenstadt herkommenden Personenzug fährt aber der Säckbacher Zug, ohne direkt beim Stationsgebäude anzukommen, noch circa 40—50 Meter vor, um Wasser zu schöpfen. Hädler wollte aber schon beim Bahnhofgebäude aussteigen, während der Zug noch in Bewegung war. Dabei kam der Bedauernswerte unter die Räder und wurde überfahren. Schrecklich verstümmelt wurde er vom Bahndirektor hervorgezogen. Ohne wieder zu vollem Bewußtsein zu kommen, starb der Verunglückte auf dem Wege vom Bahnhof zum städtischen Krankenhaus. — Von einem Wingerter in der Nähe von Winnenden wurde sein Ertragnis von ca. 24 Ar für 2 Rigoren veräußert. — In Unterjochlupf (Mergentheim) machte eine in günstigen Verhältnissen lebende Familie eine „Amerikaner-Erbisohr“ im Betrag von 700 000 Mark. — In der Stadtgemeinde Leonberg wurden von verschiedenen Hagel-Versicherungsgesellschaften über 97 000 Mark Entschädigungsgelder ausgezahlt. — In der Nähe von Schönau bei Lindau wurde der Müller Kneß zur Obermühle in Langenargen tot aufgefunden. Derselbe wurde von seinem Gefährt überfahren. — In der Nacht vom 14./15. ds. Mts. wurden in der Saalkule „Epenbühl“, Reibers Pöppingen, ca. 25 000 Stück

3jährige verfaulte Fichtenpflanzen und ebenso viele 2jährige Fichtenpflanzungen von böswilliger Hand abgemäht.

* Während die Eltern auf der Traubenlese waren, schüttete in Ebdingen bei Reilingen die zu Hause gebliebene 15jährige Tochter Spiritus in das offene Herdfeuer. Die Flamme schlug zurück und erlachte die Kleider des am Herde stehenden Sohns eines Schneidermeisters. Das Kind stand sofort in Flammen. Obwohl letztere von herbeigeeilten Leuten gelöscht wurden, erlitt der Kleine schwere Brandwunden. Erst nach mehrstündigen großen Schmerzen erlöste ihn der Tod.

* Würzburg, 18. Okt. Das Militärgericht verurteilte die Soldaten Pils und Hof vom 14. Infanterieregiment in Nürnberg wegen Aufruhrs zu 7 und 8 Jahren Zuchthaus. Sie hatten nachts bei Fürth einen Zusammenstoß mit 3 rotjährigen Offizieren in Zivil, von denen sie zwei schwer mißhandelten.

* Berlin, 18. Okt. Ein Telegramm aus Mabein-Hildy von heute vormittag meldet: Die Majestäten sind heute früh 9 Uhr bei prachtvollem Wetter am Palast von Dolmabahadje gelandet und vom Sultan empfangen worden. Zur Fahrt nach dem Hildy-Kiosk bestieg die Kaiserin mit dem Sultan den ersten Wagen, der Kaiser den zweiten mit dem Großvezier und dem Marischal Fuad Pascha. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges in dem für die Majestäten neu erbauten und prachtvoll hergerichteten Kiosk kehrte der Sultan in sein Palais zurück und empfing dort den Gegenbesuch der kaiserlichen Majestäten.

* Berlin, 19. Okt. Aus Ortelburg wird hiesigen Blättern gemeldet: In dem königlichen Forst Dackden bemerken zwei preussische Forstbeamte, daß mehrere russische Offiziere auf preussischem Gebiet jagten. Der Aufforderung der beiden Förster, die Gewehre abzugeben, wurde nicht stattgegeben. Die Offiziere verhöhnten vielmehr die beiden Beamten. Nachdem diese ihre Aufforderung noch mehrmals vergeblich wiederholt hatten, schossen sie und verletzten einen der Offiziere. Diese ergriffen nunmehr die Flucht und nahmen den verwundeten Kameraden mit. Hinter dem Grenzgraben angelangt, befahlen sie dem russischen Grenzsoldaten, auf die beiden Förster zu schießen. Die Soldaten thaten dies auch, trafen aber nicht.

* Berlin, 19. Okt. Aus Konstantinopel wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: Vom Salata-Turm weht — sicher zum erstenmal, seitdem er steht — die deutsche Flagge neben der türkischen, ein weithin sichtbares Zeichen für die gehobene Stimmung, in die der Kaiserbesuch Konstantinopel versetzt hat. Bei dem Empfange auf der deutschen Botschaft äußerte sich der Kaiser sehr erfreut über die herzliche Aufnahme.

* Königsberg i. Pr., 20. Okt. Seit heute morgen 8 Uhr herrscht hier ein ununterbrochenes Schneetreiben. Mittags zeigte das Thermometer 2 Grad Reaumur Kälte.

* Hamburg, 19. Okt. Der „Hamb. Börsehb.“ wird aus London gemeldet: Das englisch-deutsche Abkommen über die chinesischen Eisenbahnen ist von England unterzeichnet. England erhält danach das ganze Yangtsehtal, Deutschland die Provinz Schantung und den Gelben Fluß. Beide Länder bauen gemeinschaftlich die Hauptlinie Tientsin-Chinkiang vom Norden nach Süden.

Ausländisches.

* Wien, 19. Okt. Im Parlament versuchten gestern die Tschechen und die übrigen Mitglieder der Rechten, die Opposition zu provozieren, und der jungtschechische Führer Stransky warf den Deutschen höhnisch vor, daß sie die Ostrifikation aufgegeben haben, obwohl die Sprachenverordnungen fortbestehen. Biersech wies die Provokationen zurück, indem er erklärte, die Taktik der Deutschen bezwecke lediglich, die maßgebenden Kreise vor einem Sprung ins Ungewisse zu

warnen. Es handele sich nicht mehr um den Ausgleich, sondern um die Gefühle und die Ergebenheit des deutschen Volkes.

* Zürich, 19. Okt. Zwei Italiener versuchten in verbrecherischer Weise in der Nähe von Delemont (Jura) einen Personenzug zum Entgleisen zu bringen; sie wurden verhaftet. — In Biel sind 7 Personen, die verdächtig der Propaganda der Tbat sind, festgenommen.

* In der Schweiz hat man seit kurzem eine sehr praktische Idee zur Ausführung gebracht. Um den Fremden das Gedränge am Buffet größerer Eisenbahnstationen zu ersparen, halten die Restaurationen jetzt sog. „Karton-Diners“ bereit, die den nach einer Erfrischung schwächenden Reisenden sofort übergeben werden können. Es sind dies appetitlich ausgestattete Kartons, die folgende gute Dinge enthalten: Eine kleine Portion, drei Schnitten von verschiedenen Sorten Fleisch, wie Schinken, Junge, Roastbeef u. dergl., einen Hühnerhälften resp. Keule oder Bruststück, zwei Brötchen, Pfeffer, Salz, Käse, Butter, allerlei Früchte und kleines Backwerk. Als Getränke findet man eine halbe Flasche Rotwein, eine gleiche Quantität Weißwein, Mineralwasser, Kaffee und Liköre vor. Außer dem vollständigen Couvert enthält der Karton noch einen Korkzieher, eine Zigarre, zwei Zigaretten, Feuerzeug, einen Eisenbahnfahrplan und die neueste Morgenzeitung des betreffenden Ortes. Alle diese Herrlichkeiten kosten nach unserem Gelde etwa 3 Mk. Daß diese Keuerung bei dem reisenden Publikum bereits großen Anklang gefunden hat, ist wohl selbstverständlich.

* Nach einer Meldung des Al. Journ. aus Rom ist ein Anarchistenkomplott zur Ermordung des Königs Humbert entdeckt worden; doch wird darüber vorläufig tiefstes Stillschweigen beobachtet. Geheimagenten sind nach Alexandria abgereist.

* San Remo, 19. Okt. In feierlicher Weise fand gestern die Enthüllung der Gedenktafel für Kaiser Friedrich an der Villa Igiea statt. In einem imposanten Zuge begaben sich die Behörden mit Fahnen, die Vertreter der deutschen Veteranen und die hiesigen Vereine mit Musik inmitten einer großen Menschenmenge nach der Villa, ein Regiment Bersaglieri stellte den Ehrendienst. Mehrere Ansprachen wurden gehalten und die Gedenktafel hierauf in feierlicher Weise der Stadtverwaltung übergeben. Abends veranstaltete die deutsche Kolonie ein Festessen, die Stadtverwaltung einen Empfang.

* Paris, 19. Okt. Blättermeldungen zufolge verlautet, die neue Thatsache, mit welcher der Kassationsgerichtsrat Vord die Notwendigkeit der Revision des Prozesses Dreyfus begründet, sei die Feststellung, daß das Vorderreau nicht die Handschrift von Dreyfus, sondern diejenige von Esterhazy ausweist, wie aufs bestimmteste aus dem Briefe des letzteren an du Paty de Clam hervorgeht, worin er erklärt, das Vorderreau sei nach seiner (Esterhazy's) Handschrift durchgepaßt.

* Paris, 19. Okt. Der „Temps“ bemerkt zu den Meldungen über Schiffsandrängungen im Toulonener Hafen, es sei zweifellos, daß die gegenwärtigen politischen Ereignisse ihren Einfluß im Sinne besonderer Wachsamkeit und Thätigkeit geltend machen müßten. Man dürfe nicht vergessen, daß eben jetzt, was ein bloßes Zusammenreffen sei, die von dem Marineminister Lockroy bei Uebnahme des Marineministeriums beschlossenen Reformen zur Ausführung gelangen.

* Paris, 19. Okt. Der „Temps“ teilt mit, Cavaignac solle beabsichtigen, in der Kammer zu verlangen, daß dem Kassationshof die Ermächtigung entzogen werde, die Revision des Dreyfus-Prozesses fortzusetzen. Es sei unerfindlich, auf welche Gesetzesbestimmung dieses Verlangen begründet sei.

* Paris, 20. Okt. Im Ministerrat teilte Delcassé ein Telegramm des französischen Gesandten in Peking mit, worin dieser meldet, daß der Pöbel in Peking einen

Lesefrücht.

Kann drauß es herblich auf den Baum,
Den dantes hoch entlaßt der Nord,
Und schwirrend kreuzt hoch im Blauen
Der Zug der Wanderadler fort.

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Commert.

(Fortsetzung.)

Halb beunruhigt taumelte Ernst zum Kontor hinaus. Draußen schloß er tief Atem und lehnte den schmerzenden, febernden Kopf an den kühlen Thürpfosten.

Das war also das Ende seiner hochliegenden Pläne! Das Erwachen war jäh und schrecklich. Unter einen Haufen farbiger Arbeiter und Auswürflinge aller Nationen sah er sich gemorfen, an Ansehen und Lohn ihnen völlig gleichstehend. Er wußte durch Harry, daß Mister Brown harte Anforderungen an seine Magazinarbeiter und Aufsicher stellte und sie noch dazu mit der größten Seixingehaltung bezahlte.

Ein altes Märchen ging ihm durch den verstorbenen Sinn: das Märchen von dem Hirtenknaben, der auszog, um König von Spanien zu werden. Hatte er, als er auf den Lockruf des Freundes gehört und diesem auf Treue und Glauben über den Ozean gefolgt, nicht auch wie ein thörichter Knabe behandelt? Die Strafe war hart aber gerecht.

„Hätte mich das Meer verschlungen!“ murmelten seine bleichen Lippen. „Wenn ich ein Ende machte, ein Ende?“

Der Besucher trat vor seine gedüngte, aufgeregte Seele. Da tauchte das Bild der Mutter vor ihm auf, ihr treues, liebes Angesicht; ihr sorgliches Wollen in der trauten Pöpslichkeit; er sah Tränen in dem Blick auf sich gerichtet — und die bösen Gedanken schwanden

dahin. Sollte er sich von einem schwachen Mädchen beschämen lassen? Nein, tausendmal nein! Lieber wollte er arbeiten Tage und Nächte hindurch und im Schweiß des Angesichts sein Brot essen, um dereinst achtungswert heimzukehren und den Lieben die Hand zu drücken.

Der Kampf war beendet. Unter diesen Vorsätzen suchte er sein Zimmer auf, wo er den Freund wartend antraf.

„Mein Vater schickt mich nach New-York um in einem ihm befreundeten Handlungshause als Volontär einzutreten, als ob er nicht Schätze genug gesammelt hätte. Der alte Seighols verbürgert auf seinen vollen Geldsäckchen. Es thut mir leid, so wenig für dich thun zu können, mein lieber Junge. Ich hätte mir die Sache so ganz anders vorgestellt — allein der Alte vergiebt mir die verlorenen Jahre nicht. Sobald ich in New-York festen Fuß gefaßt, werde ich mich bemühen, für dich ein passendes Unterkommen zu finden, unter dem farbigen Gesindel sollst du mir nicht verkommen. Am liebsten würde ich dich gleich mit mir nehmen, allein ich will den Jörn meines Vaters nicht noch mehr herausfordern. Verzeihe mir, Ernst, ich werde sicher alles gutzumachen suchen. Sei auf deiner Hut vor den Schwörzen, lasse es ihnen gegenüber nicht an der nötigen Thatskraft fehlen. Ernste Arbeit schadet uns beiden nicht.“

„Gewiß nicht!“ erwiderte Burger fest; „ich trage keinen Groll.“ Er schloß den Freund mit herzlicher Wärme in die Arme.

„Ich werde dir häufig Nachricht geben — in dieser Beziehung habe ich jede Bevormundung zurückgewiesen. Halt dich tapfer!“ Mit offenem Blick und festem Händedruck schieden sie.

Schon am nächsten Tage trat Ernst seinen Posten an. Der junge Mann entwickelte eine Arbeitslust und Ausdauer, die selbst einen James Brown in Erstaunen versetzte und ihm dessen Rührung errang. Wie alle Handelsherren und

Plantagenbesitzer der Südstaaten sah er in den Farbigen nur die Sklaven, welche den Besitz vermehren halfen und deren Menschenwürdigkeit nie in Frage kam. Harry hatte zwar in Deutschland humanere Gesinnungen eingelesen, allein im Vaterhause wurde eine menschliche Denkart unterdrückt, auch stand er zu sehr unter Einwirkung der herrschenden Verhältnisse. Ernst dachte anders darüber. Er bekämpfte die Trunksucht und Unredlichkeit der ihm unterworfenen farbigen Arbeiter nachdrücklich, allein er behandelte die geknechtete, mißhandelte Rasse menschlich und sicherte sich deren Dank und Gehorsam.

Nach Verlauf eines Jahres wurde er erster Magazinier und nach einem weiteren stellte ihm Mister Brown eine Stellung als Korrespondent in Aussicht. Auch diesmal sollte der strebsame junge Mann in all' seinen Hoffnungen sich getäuscht sehen.

In den Südstaaten brach das gelbe Fieber aus und die furchtbare Epidemie verbreitete sich rasch über alle Städte. Die bestehenden Klassen flüchteten sich nach den noch von der Seuche freien Nordstaaten, und auch Mister Brown beabsichtigte schleunigst abzureisen und machte Burger Mitteilung von seinem Vorhaben.

„Mister Brown befürchtet die Gefahr der Ansteckung und wünscht sich nach dem Norden zurückzuziehen,“ sagte er freundlich zu dem jungen Mann, „ich stelle es Ihnen frei, sich uns anzuschließen; Harry würde es mir nicht verzeihen, wenn ich Sie nicht gewornt, Kommen Sie mit uns, ich erwarte Sie in einigen Stunden.“

Als Ernst reisefertig in die Wohnung der Familie trat, war Mister Brown bereits von der Seuche ergriffen worden und nach kurzer Zeit eine Leiche. Mister Brown, aus Furcht, dem gleichen Schicksal zu verfallen, zumal alle seine Buchhalter erkrankt waren, übertrug Burger mit einer Vollmacht die Obliegenheiten des Geschäftes und reiste mit dem nächsten Zuge ab.

Besondere Ausgaben alle 4. Oktämber und die die entzogen.



französischen Missionar und mehrere katholische Chinesen tötete und ihre Leichen verbrannte. Der französische Gesandte, welcher energische Vorstellungen machte und eine sekundäre Entschädigung verlangte, erhielt Anweisung, dem Tsung-tsi-Yamen zu erklären, daß die französische Regierung sich vorbehalte, Maßnahmen zu ergreifen, wenn China nicht binnen kürzester Frist Anordnungen trifft, welche völlige Sicherheit für das Leben der Missionare gewährleisten.

* Paris, 20. Okt. Die „Libre Parole“ schlägt vor, am nächsten Dienstag zu flaggen und zu illuminieren; denn die Eröffnung der Kammer sei ein Tag der Rache, die Frankreich an der Regierung nehme, die an die Juden und Ausländer verlaßt sei. Das Blatt rät, den Arbeitern und Angehörigen freizugeben. Dagegen fordert Gerault Richard in der „Petite République“ die Sozialisten auf, gegenüber den blutigen Projekten der Drouot, Rochefort, Drumont, der Vater Dulac und Abbé Guier sich überall zur That bereit zu halten, heute in den Versammlungen, morgen auf der Straße, wenn die Bonapartisten heraufzögen.

* London, 20. Okt. Dem Bureau Dalziel wird aus Shanghai gemeldet: Am 15. Okt. marschierte ein russisches Regiment, das einige Tage vorher von Port Arthur gekommen und in der russischen Niederlassung von Kowchong gelandet worden war, von dieser Niederlassung ab und besetzte die Forts an der Mündung des Flusses. Dies giebt den Russen den vollständigen Besitz von Kowchong. Die russische Besetzung der Forts bei Kowchong bedeutet unter Anderem die Uebergabe Kowchongs mit der ganzen Mandchurei an Rußland, sowie die Vereitelung von Englands Drohung, eventuell Kowchong zu besetzen.

* Warschau, 20. Okt. Gestern nacht haben hier Versammlungen wegen sozialistischer Umtriebe stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich Techniker, Studenten und Beamte.

* Belgrad, 18. Okt. Die Abjage der bulgarischen Festungswände in der Nähe der serbischen Grenze betrachtet man hier als den ersten Schritt zur Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien, als eine Folge davon, daß auch Serbien auf die geplanten Wanderver in der Nähe der bulgarischen Grenze verzichtet.

* Das deutsche Kaiserpaar weilt zur Zeit im Sternepalast des türkischen Sultans, im Yıldiz-Kiosk. Der Kaiser stellt sich darunter vielleicht ein mehr oder weniger weitläufiges Schloß im orientalischen Stile vor. Das trifft nicht zu. Vor 25 Jahren noch war das ausgedehnte, dicht an die Stadt Konstantinopel grenzende Plateau von Yıldiz wüste und leer. Mit Hilfe von ungezählten Millionen hat in dieser Zeit Abdul Hamid, seitdem er den auch strategisch bedeutsamen Punkt zur Residenz wählte, ein Wunderwerk geschaffen, welchem nur der Moskauer Kremlin an die Seite gestellt werden kann. Heute ist Yıldiz nicht nur eine Stadt für sich, sondern auch der gesündeste und bestgepflegteste Stadtteil von Konstantinopel. Von einer dreifachen Mauer ist die Wunderstadt mit ihren Einwohnern, deren Zahl zwischen 15,000—20,000 schwankt, umgürtet. Zwischen den Mauern befinden sich Paläste und Baulichkeiten, sowie umfangreiche Gärten, und erst hinter der dritten Mauer befindet sich das innerste Yıldiz, die eigentliche Residenz Abdul Hamids, und nur zweihundert Meter davon entfernt liegt der Merasimpalast, das für das deutsche Kaiserpaar zur Wohnung während des fünfjährigen Aufenthalts bestimmten in Konstantinopel bestimmt ist. Der Merasimpalast liegt in der Mitte eines mit größter Sorgfalt gepflegten englischen Gartens. Er umfaßt 2000 Quadratmeter und ist 86 Meter lang. Er hat 3 Stockwerke; ein Portier für die kaiserliche Dienerschaft, eine Art Mezzanin für die Suite und eine Vestibule für den Kaiser und die Kaiserin. Die kaiserlichen Gemächer enthalten 14 Piecen. Drei Empfangsalons stehen dem Kaiserpaare zur Verfügung. Der größte hat die mächtige Ausdehnung von 30 Meter Länge

und 17 Meter Breite, der zweite 16 und 8 Meter und der dritte 13 und 7 1/2 Meter. In jedem dieser drei Säle befindet sich als größte Sebenswürdigkeit ein Riesenteppich von genau derselben Dimension, wie sie der Salon hat. An diesen in der kaiserlichen Manufaktur von Heraké hergestellten kostbaren Geweben arbeiteten dreitausend Hände Tag und Nacht fast vierzehn Monate lang. Das Innere des Salons zeigt reiche Goldmalerei, von ersten italienischen Künstlern ausgeführt. Die Möbel sind im italienischen Barockstil und aus den Sultanenschlössern von Bosphorus und dem alten Serail entnommen. Von den Privatgemächern hat das Kaiserpaar die Aussicht auf den Bosphorus.

* Konstantinopel, 19. Okt. Der Einzug Kaiser Wilhelm's und der Kaiserin Auguste gleich einem Triumphzug. Die Begrüßung des Herrscherpaares durch den Sultan trug einen wirklich herzlichen Charakter. Vom Yıldiz-Kiosk, vom Galaturn und vom Artillerie-Arsenal weht die deutsche Fahne. Das Kaiserpaar äußerte sich beim Frühstück in der deutschen Botschaft höchstfreudig über den Empfang. Nachher besuchten die Majestäten die deutsche Schule in Pera. Der Kaiser freute sich über die Entwicklung der Schule, ganz besonders darüber, daß alle im letzten Jahre Absolvierten die Prüfung für den Einjährigen-Dienst bestanden haben. Bemerkenswert fand es der Monarch, daß die Schule auch von Angehörigen fremder Nationalitäten viel besucht wird. Unter großen Ovationen verabschiedete das Kaiserpaar sich nach längerem Verweilen. Die fremden Botschaften und Konsulate in Pera hatten geflaggt. Abends fand beim Sultan große Galatafel statt. Die Kaiserin, die neben Abdul Hamid saß, trug ein prächtiges Kleid aus Silberstoff und ein herrliches Diadem. Der Kaiser hatte die Paradeuniform des 1. Garderegiments zu Fuß angelegt, dazu das Band des Imitatorsorden. Tischnachbar des Monarchen war die Gemahlin des deutschen Botschafters von Marschall. Der Sultan war in Marschalluniform mit dem Bande des Säwazgen Adlerordens erschienen. An der kaiserlichen Tafel saßen 36 Personen, an einer zweiten Tafel 120 Personen. Das Tischarrangement war großartig. Man aß von silbernen, stark vergoldeten Tellern. Trinksprüche wurden nicht gemacht, da der Kaiser keinen Wein trinkt. Die Stadt war auf das Prachtigste illuminiert. An einem erleuchteten Gerüst gegenüber der Janiedia-Moschee prangte die Inschrift „Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“, was, wenn man die Ländesitte in Betracht zieht, sehr bemerkenswert war.

|| Aus Jerusalem wird geschrieben, daß ein wahrer Strom von Pilgern und Touristen während des Besuches des deutschen Kaisers in Palästina zu erwarten sei. Viele sind schon eingetroffen und haben Wohnung in den Hospizen der verschiedenen Religionsgenossenschaften gefunden. Das französische Hospiz habe seine Thore 200 Reisenden geöffnet, aber unter der Bedingung, daß die deutsche Flagge nicht entfaltete werde. Die meisten europäischen und christlichen Einwohner in Jerusalem freuen sich auf die Ankunft des deutschen Kaisers. Die Vorbereitungen sind jetzt fast vollendet. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um die Persönlichkeit jedes Fremden, welcher auf der Eisenbahnstation aussteigt oder sich in der Stadt aufhält, festzustellen. Um das kaiserliche Hoflager ist ein Bretterverschlag errichtet, damit der Kaiser, so lange er sich im Zelte befindet, eine gewisse Abgeschlossenheit genießt.

* Tientsin, 18. Okt. Die Eisenbahnverhandlungen sind unterbrochen. Die Peking Regierung ist weiteren Konzessionen abgeneigt. — Bei der Regulierung der Grenze von Kuantschou erhielten die Deutschen das Voisangebirge und den Hofen von To-pu-tur.

Handel und Verkehr.

* Das Ergebnis der Farenenaktion pro 1898 im O.-Bezirk Freudenstadt ist folgendes: In 41 Gemeinden

sind vorhanden: 18 Faren I., 65 II., 41 III. Klasse gegen 20 I., 62 II., 37 III. Klasse im Jahr 1897.

* Stuttgart, 3. Oktober. (Landesproduktenbörse.) Die Landmärkte sind ziemlich gut befahren, Preise auch etwas höher. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Reifezeit: Weizen, württ. Nr. 18.25—19, bayer. Nr. 19.50—20, norddeutsch Nr. 18.50—19, Wfa Nr. 19—19.75, Soranaka Nr. 20 bis 20.25, Amerikaner Nr. 19.25—19.75 Kernen Oberländer Nr. 19.50, Unterländer Nr. 19—19.50, Dinkel neu Nr. 11—12, Roggen russ. Nr. 15.75—16, Gerste Pfälzer Nr. 19.25—19.50, Tauber Nr. 18.50—18.75, ungarisch Nr. 18.50—19.50, Haber württ. alt Nr. 16—17, neu Nr. 13.50—15, Reis Württ. Nr. 11.25—11.50, Laplata Nr. 10.75—11.50. — Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sod: Wehl Nr. 0: Nr. 31—32, dto. Nr. 1: Nr. 29—30, dto. Nr. 2: Nr. 27.50—28, dto. Nr. 3: Nr. 26—26.50, dto. Nr. 4: Nr. 24—24.50. Suppengries: Nr. 31.50. Kleie Markt 8.

* (Herbstnachrichten vom 19. und 20. Oktober.) Marktgrünungen. Gegenüber den vielfachen Berichten über schlechte Herbstausichten sind wir in der glücklichen Lage, mitteilen zu können, daß die diesjährigen Erträge sowohl in Hinsicht auf Qualität als auch Quantität sehr zufriedenstellend ausfallen. Das heutige Erzeugnis ist auf 1200 Hektoliter geschätzt. Die Lese beginnt voraussichtlich am Dienstag den 25. Oktober. — Horrheim. Frühlingsgewächs 150—156 Mt., gemischt Gewächs 150 Mt. pro 3 Hektoliter. — In Diefenbach wurden 130 Mt. pro 3 Hektoliter bezahlt. — Gleibrann. Heute Käufe zu 140 Mt. per 3 Hektoliter. — Erligheim. Käufe zu 148 Mt. per 3 Hektoliter gemischtes Gewächs, 158 Mt. per 3 Hektoliter Rotwein. Vorrat ca. 150 Hektoliter. — Kirchheim a. N. Die Weinlese giebt über Schätzung. Qualität besser als 1897. — Wilsbach. Ein Weinkauf zu 173 Mt. Trotz des geringen Quantums sind ganz nette Sammelkäufe möglich und mögen sich Käufer beilehen. Qualität ganz gut.

* Stuttgart, 17. Okt. (Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus.) Die Zufuhr zum heutigen Markt betrug 50 Ballen. 112 Ballen wurden umgekehrt und notieren wir folgende Preise: Prima 180—190 Mt., mittel 170—180 Mt., geringe 160—170 Mt. Nächster Markt: Montag 24. Okt.

* Kirchheim, u. T., 17. Okt. (Obstmarkt.) Zufuhr: 19 Waggons Eisenbahnobst, Preis pr. Ztr. Mt. 5.30; 500 Säcke aus dem Bezirk, Preis Mt. 5.50. Preisrückgang seit dem letzten Markt um 1 Mt. p. Ztr.

* Dorn, 17. Okt. Mostobst wurde heute zu Mt. 4.50 p. Ztr. ausgeladen. Die Nachfrage ist bedeutend, weil in unserer Gegend, wie schon berichtet, der Obstertrag sehr gering war.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona 8.

Modestfall

10 Prozent	eines Teilhabers und Neuübernahme, veranlassen
extra Rabatt	und zu einem <input type="checkbox"/> Wirtlichen Kauf <input type="checkbox"/> ständlicher Behörde in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren
auf alle schon	beispielweise:
reduzierten Preise	1 m solides Winterstoff zum Kleid für M. 1.80
während der	1 m solides Saitlagostoff „ „ 1.80
Inventurliqui-	1 m solides Regle u. Pelourstoff „ „ 2.70
dation.	1 m solides Halbtruch „ „ 2.85
Muster	sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider-
auf Verlangen	und Blousenstoffe für den Winter, verbunden in
franko.	einzelnen Metern 1. Maßtragen p. 20 Mt. an franko.
Modestbilder	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
gratis.	Verkaufshaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mt. 3.75
	„ „ „ „ „ „ „ „ 5.85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

Mit Ausbietung aller Kräfte gelang es Ernst, die nötigen Leute zur Befestigung der irdischen Hülle Mistreß Browns anzutreiben, als auch ihn ganz plötzlich die schreckliche Kunde auf der Straße überfiel.

Einer seiner treuen schwarzen Arbeiter brachte ihn ins Hospital, wo er neben einem deutschen Gelehrten, den eine Erblichkeitsangelegenheit noch Obale geführt und den hier gleichfalls die Kunde ergriffen, gebettet wurde.

Im Herzen Ungarns, in den blühendsten Gefilden des geeigneten Landes, liegt die herrliche Besitzung der alten Magnatenfamilie Török. Weithin in die Ebene ziehen sich die wogenden Getreidefelder, Mais und Weizen und durch die goldfarbenen Heiden schimmern die roten Blüten des Tabaks. Seitwärts an sanft ansteigenden Hügeln rangt die Rebe sich empor, denn der Weinbau dieses Komitats zählt zu den besten des Landes. Das Herrenhaus, moßig und dauerhaft erbaut, zeugt, ohne sich an einen bestimmten Stil zu halten, von vornehmer Geschmack, wie auch die Auskragung der Hauptseite des Gebäudes allen Anforderungen der Kunst entsprechend ausgeführt ist. Ganze Wälder von duftigen Mandel- und Kastanienbäumen umgeben die Besitzung mit einem malerischen Hintergrund und an den schön gepflegten Stroben bilden edle Obstbäume Epalitere.

An einem strahlend schönen Sommertag des Jahres 18... hielt ein einfacher Reisewagen vor der großen Einfahrt des Schloßes. Der Kutscher öffnete den Wagenflügel und eine junge Dame in einfacher Reisekleidung entstieg rasch und behende dem wackligen Bau. Der Kutscher reichte ihr von seinem Sitz das einfache Kofferchen herab — nun stand sie unschlüssig, was weiter zu thun sei, an der breiten Einfahrt.

Ein holdseliges, junges Gesicht schimmerte, von zartesten Farben verklärt, durch das leichte Schleiergewebe. Reiche,

blonde Flechten krönten diademartig die leuchtend weiße Stirn und fielen verschlungen bis über den Nacken herab. Die Figur zeigte das vollendetste Ebenmaß.

Mit einem Ausdruck rührender Hilflosigkeit stand sie, das kleine Kofferchen fest in der Hand haltend, unter dem breiten Thorbogen, auf das Erscheinen irgend eines Dieners wartend.

Pflichtig erschallte Pferdegetrappel und Hundegebell, und umringt von bellenden Rüden ritt ein junges schönes Paar dicht an dem erschreckten Mädchen vorbei in den weiten, sonnenbesänen Salzhof hinein.

Der junge Mann war rasch von dem feurigen Renner geirungen, hatte einem aus den Stallungen herbeigelaufenen Diener die Bügel zugeworfen und seine Hand in den Steigbügel der Dame gelegt.

„Stella, wilde Tande, hat der weite Ritt dich nicht ermüdet?“

„Nicht im geringsten, Karoly; gern wäre ich noch fortgeblieben, allein ich kann die Kinder nicht länger ohne Aufsicht lassen. Sie sind zu wild. Ich verspreche mir sehr viel von der neuen Gouvernante, die ausgezeichnete Empfehlungen hat und in einem der ersten Institute Deutschlands ausgebildet wurde.“

Sie hatte sich leicht auf ihn stützend vom Pferde geschwungen, nahm nun mit einer grazios wilden Bewegung die lange Schleppe des dunkelblauen Samtleides auf und wendete sich der breiten Schloßterrasse zu. „Kommst du mit mir, Karoly — meine Seele?“

„Später, Stella; wir haben heute mit dem Kornschnitt begonnen, ich muß die Verwalter genau beobachten, du glaubst nicht wie unendlich die Leute sind.“

„Nur zu genau kenne ich das Diebsgesindel, Karoly!“ Sie lachte übermütig — die kleinen Zähne schimmerten wie Perlen durch die halbgeöffneten Korallenlippen und die üppigen schwarzen Haare umflogen fessellos die kleine zier-

liche Gestalt, sie einhüllend wie in einen Mantel. „Gegen dieses Volk giebt es wirklich nur ein durchschlagendes Mittel, eine kräftig geschwungene Peitsche! — Lasse mich nicht zu lange allein!“

Stella eilte die breite Schloßterrasse hinauf, dabei, Karoly rasch nach einem Handkuss zuwerfend.

Karoly Gervay bestieg sein Pferd, welches ihm ein Diener vorgeführt und wollte zum Schloßhof hinausreiten, als sein Blick auf das fremde junge Mädchen fiel. Sofort machte er Halt.

„Haben Sie irgend ein Anliegen, mein Fräulein, kann ich Ihnen dienlich sein?“ fragte er freundlich.

„Mein Name ist Irma Burger, Frau von Török hatte die Güte, mich als Gouvernante für die Kinder zu berufen,“ lautete ihre höfliche Erwiderung. „Leider hat sich meine Ankunft um einen Tag verzögert. Vergebens suche ich mich nach einem Diener um, damit die Dame von meinem Hiersein benachrichtigt werden könnte.“

„Frau von Török erwartet Sie mit Ungeduld, mein Fräulein,“ sagte er, rasch vom Pferde steigend und es dem herbeileitenden Reitknecht übergebend, „Janos, führe Sandor etwas auf und ab!“ befahl er kurz.

„Kommen Sie, mein Fräulein, ich werde Sie hinauf begleiten,“ sagte er mit einer artigen Verbrüggung. Mit ritterlicher Galanterie ließ er sie voranschreiten.

Sein Blick streifte mit unverhohlener Bewunderung ihre herrliche Erscheinung. Von wahrhaft klassischer Feinheit waren diese noch kindlich reinen, anmutigen Züge. Große mandelförmig geschnittene, von schneegezeichneten Brauen überschattete Augen leuchteten aus dem marmorweißen, vom zartesten Rot überhauchten, edelgebildeten Antlitz. Die schwarzen Wimpern und Brauen bildeten einen eigentümlichen Gegensatz zu dem satten Goldton des Haars. Wie gebannt hing die Augen des jungen Mannes an der reizvollen Gestalt. (Fortf. f.)



Für die Monate November und Dezember nehmen alle Haushälter und die die entgegen.

Altensteig-Stadt. Güter-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am
Freitag den 28. Oktober d. J.
nachmittags 3 Uhr

auf hies. Rathhaus auf mehrere Jahre:

Markung Altensteig:

Parz.-No. 249 1/2	13 ar 61 qm	Gras- und Baumgarten hinter dem unteren Schulhaus
" " 387	28 " 07	Baumacker am Hellesberg
" " 518	13 " 08	Acker am Turnerrain
" " 519	4 " 24	Acker daselbst
" " 438	4 " 16	Acker am Schloßberg
" " 1243 1/2	17 " 91	Wiese in Weidewiesen
" " 1241	18 " 80	Wiese daselbst
" " 1277 1/2	9 " 22	Wiese im oberem Thal
" " 923 1/2	ca. 8 " —	Wiese in Brandhalbenwiesen beim Hochgericht
ca. —	35 " —	Acker in der Reute am Fußweg nach Egenhausen.

Ferner den Größtenzug vom Feldweg No. 65 in Schelmwiesen.

Markung Grömsaß:

Parz.-No. 670	36 ar 53 qm	Wiese im Ragoldthal beim Schnaitbachwehr.
---------------	-------------	---

Markung Hochdorf:

Parz.-No. 230	55 ar 68 qm	Wiese beim Schnaitbachwehr.
---------------	-------------	-----------------------------

Liebhaber sind eingeladen.
Den 20. Oktober 1898.

Stadtpflege.

Pfalzgrafenweiler. Liegenschafts- & Waren- Versteigerung.

Aus der Konkursmasse des
Friedrich Desterle, Färbers und Krämers hier
kommt am

Montag den 24. d. Mts.
von vormitt. 9 Uhr an
der Rest des Warenlagers

bestehend in
Unterhosen, Strümpfe, Strickwolle und
Garne, Cigarren, Manns-, Frauen-
und Kinderschuhe, sowie Spielwaren

öffentlich zur Versteigerung, sodann kommt am

Freitag den 28. d. Mts.
nachmitt. 3 Uhr

die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Parz.-No. 692	22 ar 69 qm	Acker in Egenwiesen,	Anzahl 600 M.
" " 805 1/2	21 " 06	im Stenoch,	600 M.

Markung Bödingen:

" " 1028 1/2	21 ar 76 qm	Wiese im Nied,	300 M.
" " 1290	16 " 12	Acker alda,	150 M.

auf dem hiesigen Rathhaus aus freier Hand zum zweiten- und letztmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 20. Oktober 1898.

Konkurs-Verwalter:
Amtsnotar Krahl.

Feuerbach-Stuttgart.
Julius Schraders
Kunstmoß-
Substanzen
in Extraktform.

Die Besse zur Herstellung eines vorzüglichen Kanstrunks (Kunstmoß). Portion zu 150 Liter Mk. 3.20 (ohne Zucker).

Arteile: Bitte senden Sie mir in Bälde wieder zwei Portionen Ihrer Moß-Substanzen, mit deren Erfolg wir sehr zufrieden sind. Staatsdomäne Kronshausen. G. Sigel. — Senden Sie mir in Bälde wieder 1 Portion Moß-Extrakt, denn dieser Moß ist vorzüglich, ich habe noch keinen besseren Kunstmoß gekostet. Schönbrunn, O.-A. Oberdorf. Gottlieb Schuler, Landwirt. — Ich bin mit Ihrem Präparat sehr zufrieden. Es waren in. Ich angefangen 1850 bis zum letzten Tropfen gut und kann ich die Substanzen jedem, zu's beste empfehlen. G. Adlung (Niederbayer). J. Pellenhammer, Gutsbesitzer. — Da unser erdter erdlich mit Ihnen Moß-Extrakt gemittelt zur Zufriedenheit ausgefallen ist, so erlaube ich Sie, uns weitere 5 Bälde zu senden. Gutsverwaltung Insuffstein (Böhmen).

In Altensteig bei Herrn Burghard jr., in Ragold bei Hch. Gaus.

Unwiderruflich am 8. November
schon ist die **Ziehung** der
Reutlinger Kirchenbau-
Lotterie
mit hohen Geldgewinnen.
Volllose à 2 Mk., Teillose à 1 Mk.
so lange Vorrat bei
W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.
Für die herannahende **Winter-Saison** habe ich mein
Wollwaren-Lager
aufs Beste und Reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche
Artikel unter Zusage
streng reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.
C. W. LUTZ.

Altensteig.
Kommenden **Montag und Dienstag** ist wieder
schönes frisches
Mostobst
zu haben bei
G. Strobel.

Altensteig.
In einem Waggon
guter
Kartoffeln
suchen noch Teilnehmer
Steiner u. Ambruster.

1 Zuckerrin-
Tablette
zu 2 Pfennig
ist so süß, daß der Süßwert
von 1 Pfd. Zucker kaum
12 Pfennig kostet.
1 Liter Kaffee zu versüßen
kostet nur 1 Pfennig.
Zu haben in Altensteig
bei **Chr. Burghard jr.;**
Friedr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Montag und
Dienstag
treffen einige Waggon
prima
saures
Most-
obst
ein und wird solches zu bil-
ligstem Preise abgegeben.
Louis Beck
am Bahnhof.
Altensteig.
6 bis 8 Liter
Milch
kann täglich abgeben
Michael Braun
Weder.

Kalender für 1899:
Geschäftsschreibkalender
Evang. Württemb. Kalender
Kalender des evang. Volkes
Der Landmann (Bauernfreund)
Der Volksbote aus Württem-
berg
Lustiger Bilderkalender
Galläpfelkalender
Lahrer Sinkender Bote
bei
W. Rieker
Altensteig.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.
2360 notariell beglaubigte
Benannte beweisen
den sichereren Erfolg bei **Husten,**
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung.
Preis per Paket 25 Pfg. bei:
F. Flaig in Altensteig.

Altensteig.
Meine obere
Wohnung
habe sofort zu vermieten.
Mhl, J. Bad.

Schmalz-Offert.
Feinstes Schweineschmalz
garantirt frei von jedem
fremden Zusatz,
von **Armour & Co.,**
Chicago, Wg.
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
" 25 Pfund-Rübel . . 41
" 50 Pfund-Rübel . . 40
" 100 Pfund-Rübel . . 39
Feinst Hamburger Anfer-
Schmalz
bei 25 Pfund-Rübel 42
" 50 Pfund-Rübel 41
" 100 Pfund-Rübel 40
Feinst Hamburger
Rader-Schmalz
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
" 25 Pfund-Rübel 45
" 50 Pfund-Rübel 44
" 100 Pfund-Rübel 43
Garantirt reines
Schweineschmalz
in eleganten Blechweimern mit
Zettel.
Blechlamm mit Netto 9 Pfund für
Mk. 4.—, Blechlamm mit Netto
20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung
oder Nachnahme empfiehlt
A. Köhler
Gauptstättenstraße 40 Stuttgart.

Spielberg.
Kalkstein-
zerkleinerungs-
Akkord.
Am **Mittwoch, den 26. d. M.**
vormittags 10 Uhr
werden auf hiesigem Rathhaus
ca. 100 Cub.-Meter Kalksteine
zum Zerkleinern
veraffordiert.
Schultheißenamt:
Keller.

Künstliche Zähne
sowie Umarbeitung nicht gut
stehender Platten in exakter Aus-
führung. Zahnoperationen mit
oder ohne Chloroform. Kom-
bieren und Reinigen der Zähne.
Weitgehendste Garantie.
Fr. Bentele, Ragold.

Altensteig.
Zur Bienenfütterung
schönen gestieften braunen
Randis
in Kistchen
zu den billigsten an gros Preisen bei
C. W. Lutz.

Zongers Taschen-Albums Bd. 1.
100 Volkslieder
für mittlere Stimme mit leichter
Klavierbegleitung.
Nr. 1—100 in 1 Band, schön
fortschrittlich, Mk. 1.—.
100 Volkslieder — 100
Freunde, alte, liebe, erprobt, seit
der Kindheit Tagen, vereint in
einem schmalen Bändchen, das
sich bequem in die Tasche stecken
läßt und überall zur Hand ist,
wenn man sein bedarf, sei es im
stillen Heim oder draußen im
Kreise langgestraher Genossen. Die
leichte Klavierbegleitung (Melodie
auch in der rechten Hand) ermög-
licht auch weniger geübten Spielern
das Bändchen zu gebrauchen.
Gegen Einsendung des Betrages
erfolgt francozusendung. Aus-
führliche Musikalien-Kataloge und
Instr. Instrumenten-Verzeichnis
kostenfrei.
Verlag von F. J. Zonger, Köln.

Inserate für die
morgige Sonntags-
Pro. erbitten uns
spätest. bis Sams-
tag früh 8 Uhr.
Exped. „Aus den Tannen“.

Fruchtpreise.
Freudenstadt, 15. Okt. 1898.
Weizen 9 75
Korn 10
Hafer 7
Ackerbohnen
Wirsing